

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl. Nr. 83

Nr. 166

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
 bei Postbestellung kommt das Postgeld hinzu.

Freitag, 18. Juli.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Amt Rheine 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Bekanntmachung.

Zu der am Sonnabend, den 19. Juli cr., nachmittags 5 Uhr stattfindenden Beerdigung des verstorbenen Stadtverordneten 384g

Herrn Fabrikanten Heinrich Angenete
 werden die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung und die städtischen Beamten ergebenst eingeladen und zugleich gebeten, sich um 5 Uhr auf dem Vorplatz der alten Mädchenschule zu versammeln.
 Herford, den 18. Juli 1902.

Der Magistrat: Der Stadtverordneten-Vorsteher:
 Quentin. Bücken.

Bekanntmachung.

Städtische Volks-Bibliothek.

Zwecks Neuordnung der Bibliothek sind sämtliche, in den Händen der Leser befindlichen Bücher am nächsten Ausgabestage, Sonntag, den 20. Juli, abzuliefern. 381g

Der Bibliothekar:
 Wulff.

Beschluß.

Nachdem der Antrag auf Konkursöffnung über das Vermögen der Firma Beton-Werke „Westfalia“, Gesellschaft m. b. H. zu Herford zugelassen ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse der Gemeinschuldnerin jede Veräußerung, Verpfändung und Entfremdung von Bestandteilen der Masse hiermit untersagt. 377g

Herford, den 17. Juli 1902.
 Königlich-Ämtergericht.

Eine Kritik General Bullers im englischen Unterhause.

Bei Beratung des Heeresetats beantragte, wie aus London, 17. Juli gemeldet wird, Grey (liberal), einen Abstrich am Etat vorzunehmen, um damit gegen die Art und Weise zu protestieren, wie General Buller vom Kriegsministerium behandelt wurde. Redner beklagt sich darüber, daß Buller durch die Veröffentlichung einzeln ausgesuchter Telegramme in eine schiefe Lage gebracht worden sei. Alle ihm ungünstigen Papiere seien vom Kriegsministerium veröffentlicht; Dokumente, deren er zu seiner Verteidigung bedürfe, aber nicht. Man solle dem General doch gestatten, selber seine Geschichte vor einem unparteiischen Gerichtshofe vorzubringen. Buller habe in Natal Großes geleistet und seine Ernennung zum Kommandanten des 1. Armeekorps in Aldershot sei durchaus gerechtfertigt gewesen. Die Rede, wegen deren Buller entlassen wurde, sei aber kein Grund für seine spätere Behandlung. Kriegsminister Brodrick erwidert, er bedauere, daß der Fall Buller hier zum Gegenstand einer Debatte gemacht worden sei. Die Regierung habe sich von keinerlei Vorurteil gegen Buller bestimmen lassen, sie habe sich im Gegenteil zu einer großen Rücksichtnahme auf ihn verleiten lassen. Was das Heliogramm betreffe, in dem General Buller nach der Schlacht von Colenso dem General White zur Übergabe geraten hat, so müsse er sagen, dieses Heliogramm war so außergewöhnlich, daß die in Ladysmith Eingeschlossenen geglaubt haben, die Mitteilung sei ihnen von den Buren gekommen. Weitere Dokumente könne die Regierung nicht veröffentlichen, auch könne die Veröffentlichung einer jeden Kritik seiner Führung des Feldzuges befreien, oder die Thatsache ändern, daß nach Ansicht aller Militärs der Angriff auf Colenso schlecht geplant und, schlecht ausgeführt war. (Beifall.) Würde die Veröffentlichung dieser Dokumente seine Verantwortlichkeit für den Verlust der Geschütze weniger groß erscheinen lassen, oder gar die schmerzlichen Gefühle zum Ausdruck bringen, die durch seinen Vorschlag, Ladysmith zu übergeben, hervorgerufen wurden, da die Übergabe ein Unglück ohne Gleichen in Englands Geschichte gewesen sein würde? Keine weitere Veröffentlichung könne ferner die Thatsache entschuldigen, daß am Spionkop ein Fehler nach dem anderen begangen worden ist. Deshalb heliographierte Buller nach dem Tage von Colenso an White die Frage, wie lange er sich noch halten könne, obwohl er noch wenige Tage vorher von White die Mitteilung erhielt, daß er noch Vorräte für 70 Tage habe und sich solange halten könne? Nach der Schlacht von

Colenso wurde Buller nur aus dem Grunde nicht abberufen, weil kein anderer Offizier in Südafrika verfügbar war, der ihn hätte ersetzen können. Redner legt dann die Gründe dar, unter denen Buller zum Kommandanten des Armeekorps in Aldershot ernannt wurde, und fährt dann fort: „Bullers Rede war ein schwerer Verstoß gegen die militärischen Regeln und zeigt einen solchen Mangel an Urteil, daß man seine Fähigkeit für den Posten bezweifeln mußte. Es würde eine Kommission gebildet zur Untersuchung einer Untersuchung über den Krieg; von dieser Kommission könne ja auch der Fall Buller geprüft werden. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen, soweit das Verhalten von Generalen in Frage komme, geheim gehalten würden. Er habe den Offizieren gesagt, daß auf jeden Versuch, über die Sache öffentlich zu diskutieren, die Strafe der Entlassung folgen würde. Wenn man etwas anderes gestatten würde, würde die englische Armee der Welt zum Gespött werden. Er sei fünfzehn Jahre mit Buller befreundet gewesen und die Pflicht, die er heute zu erfüllen habe, sei für ihn sehr hart. Bullers Mißerfolg sei für ihn persönlich nicht minder schmerzhaft, als er für den Staat ein Unglück sei, aber persönliche Gefühle könnten ihn nicht veranlassen, einen Offizier im Kommando zu belassen, so bald dessen Verbleib auf seinen Posten für das Land nicht weiter von Vorteil sei. Auf eine Anfrage Greys verließ sodann der Kriegsminister ein Telegramm Bullers an Roberts, worin gesagt wird, der Entsatz von Ladysmith werde 2000 Mann kosten. Roberts erwiderte, Ladysmith müsse selbst um diesen Preis befreit werden. Die Soldaten kannten ihn (Robert), England liege in ihrer Hand; er zweifle nicht an einem Erfolg. Campbell Bannerman legt dar, man hege im Lande das Gefühl, daß Buller nicht recht gehandelt habe. Brodrick habe jetzt selber zugegeben, daß, während Buller gepriesen mit Dankfugungen bedacht wurde, er nur auf eine Gelegenheit wartete, sich seiner zu entledigen. Im ferneren Verlaufe der Sitzung lehnte das Haus nach längerer Debatte, in welcher Lord Hugh, Cecil und ander Konervative gegen das Kriegsministerium sprachen, den Antrag Grey mit 236 gegen 98 Stimmen ab.

Zur Eingeborenenfrage in Südafrika

wird des Weiteren folgendes geschrieben: Vom Zululand hinauf bis an den Jambesi hat der Krieg die Wirkung gehabt, das Ansehen der Weißen in den Augen der Schwarzen herabzusetzen. Weber Bur noch Britte erscheint ihnen länger als der schließlich unbefiegbare Gegner. „Wenn wir gewußt hätten, was wir heute wissen; wenn wir uns nicht immer in geschlossenen Reihen auf den Feind gestürzt hätten, wären wir nicht unterjocht worden. Südafrika würde heute noch dem schwarzen Mann gehören. Wir wären unsere eigenen Herren geblieben.“ So sagte ein Zulu-Induna, und was er sagte, ist der Gedanke aller übrigen schwarzen Stämme, die nie aufgehört haben, den Weißen als Eindringling und Räuber zu betrachten und von seiner Vertreibung und der Wiedergewinnung ihrer Unabhängigkeit und ihres Landes zu träumen. Alle Nachrichten aus Südafrika stimmen darin überein, daß es unter den Schwarzen gährt. Alle sind durch den Krieg in den Besitz von Gewehren und Patronen gekommen, wie sie diese zuvor nie besessen haben. Man hört von einer gefährlichen Bewegung unter den Basutos, den Swazis, den Natabeles, und die Zustände auf dem Rand zeigen auch, daß die Schwarzenfrage in ein recht bedenkliches Stadium getreten ist. Aus Natal kommt nun die Nachricht von einer großen allgemeinen Bewegung unter den Schwarzen Südafrikas, die von den Zululand ausgeht, die Vertreibung der Weißen offen auf ihre Fahne geschrieben hat. Emissäre sind unter allen Stämmen an der Arbeit, um ein gemeinsames Vorgehen zustande zu bringen und werden schon regelmäßige Beiträge zur Bildung einer Kriegskasse erhoben. Daß es den Schwarzen nie gelingen wird, die Weißen zu vertreiben, liegt auf der Hand. So weit geht die „schwarze Gefahr“ nicht. Ein allgemeiner Aufstand der Schwarzen würde aber eine furchtbare ernste Prüfungszeit für ganz Südafrika heraufbeschwören.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zu der hinterpommerschen Rede

des Landwirtschaftsministers schreibt die „D. Tages-Ztg.“: „Wir wollen doch erst abwarten, ob diese burschikose Rede wirklich von einem Minister gehalten worden ist.“

Ueber die Gerichtsserien

schreibt Landgerichtsdirektor Dr. Meisel, Darmstadt, in der „Deutschen Juristen-Ztg.“: „Wie aus der „Juristischen Rundschau“ der letzten Nummer ersichtlich, haben neuerdings verschiedene kaufmännische Korpo-

rationen Anlaß genommen, mit Rücksicht auf das Interesse der Handel- und Gewerbetreibenden an der raschen Durchführung der Prozesse die Befreiung der Gerichtsserien zu fordern. Ohne auf die grundsätzliche Seite der Frage eingehen zu wollen, möchte ich der öffentlichen Erwägung anheimgeben, ob es nicht möglich wäre, als Ferienfachen im Sinne des § 202 SGG. möglich wäre, als Ferienfachen noch zu bezeichnen: alle Sachen, außer den dort aufgeführten noch zu bezeichnen: alle Sachen, die von den Kammern für Handelsfachen erledigt werden können, sowie die Handelsfachen, die wegen der geringeren Höhe des Streitgegenstandes vor die Amtsgerichte gehören, ferner außer den Handelsfachen alle Forderungssachen, die ihren Grund darin haben in den Rechtsgeschäften des Kaufes und Tausches beweglicher Sachen, des Darlehens, des Dienst-, Wert- und Mäntelvertrages, der Bürgschaft, des Schuldversprechens, des Schuldanerkenntnisses und der Anweisung. Damit wäre dem etwa vorhandenen Verlehrsbedarf genügen Rechnung getragen, vorhandenem Verlehrsbedarf genügen Rechnung getragen. In der ohne daß die Gerichtsserien befreit werden müßten. In der aufreißenden Tätigkeit, die heututage Richtern und Rechtsanwältinnen zufällt, sind sie für die meisten eine Notwendigkeit geworden. Auch ist zu bedenken, daß die bei Wegfall der Ferien unvermeidbar werdende Verurteilung der einzelnen Richter und Rechtsanwältinnen im Laufe des Jahres viel größere Prozesse und Rechtsanwältinnen im Laufe des Jahres viel größere Prozesse verursacht werden, da ja bei jeder neuen Befreiung des Gerichts ein wiederholter Vortrag des Prozeßstoffes eintreten muß.

Der tiefste Punkt der wirtschaftlichen Krisis scheint jetzt hinter uns zu liegen. Wenigstens hat in Berlin, das davon ganz besonders stark betroffen wurde der „Arbeitsmarktkorresp.“ zufolge der Andrang der Arbeitslosen etwas nachgelassen. Es kann kein Zufall sein, daß sowohl der Arbeitsnachweis von Berlin selbst, als auch die drei vor der Arbeitsnachweis von Charlottenburg, Schöneberg und den Thoren gelegenen über einstimmt melden. Vielleicht wird dieses Ergebnis auch für manche Teile Norddeutschlands als bezeichnend gelten, da Posen, Leipzig, Dortmund, München, Gladbach und andere schon seit zwei oder mehr Monaten Ähnliches zu berichten haben. Aber keineswegs kann man es für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogtum Hessen ein wenig daran teil. Im Durchschnitt der deutschen Arbeitsnachweise kamen auf 100 offene Stellen 167,8 Arbeitsuchende gegen 152,4 im Juni v. J., das heißt, der Andrang ist immer noch im Zunehmen begriffen, obwohl nicht mehr in so starken und heftigen Flutwellen wie zu Anfang des Jahres.

Die Reise Viktor Emanuels.

Der König von Italien ist nun gestern nachmittag 3 Uhr von Peterhof abgereist. Bevor der König den Zug bestieg, verabschiedeten sich die Souveräne sehr herzlich voneinander.

Vom Könige von England.

Das schöne warme Wetter unterstützt die Genesung des Königs. Dem Vernehmen nach wird er Cowes am 8. August verlassen und nach der Krönung nach dort zurückkehren.

Die Zustände in Südafrika.

Die Ersetzung Lord Milners als Gouverneur von Südafrika durch Arthur Vanley, bisheriger Gouverneur Westaustralien, ist die Einlösung eines bis dahin geheim gehaltenen Versprechens, das den Buren beim Friedensschlusse in Vereeniging gegeben wurde. Milners Entlassung als Oberkommissar für Südafrika wird nach der Krönung erwartet, teilte auf Grund der Berichte Ritchers, mit denen er wiederholt in der Behandlung der Burenfrage differierte, teils weil seine bisherige Haltung mit der beschlossenen Versöhnungspolitik unverträglich ist.

Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Kapstadt, daß der bekannte Burenführer Herzog einer Anzahl von gefangenen Buren anseinerseits, weshalb es unmöglich gewesen sei, den Kampf fortzusetzen. Die Gründe, die er vorgebracht habe, sind die bekannten. Neu möchte dagegen sein, daß nach der Aussage der Buren die Gabe von 3 Millionen Pfund nicht beansprucht hätten. Auf eine diesbezügliche Frage von Seiten eines der Friedensbestimmungen nicht gern gesehen habe. Er fügte hinzu: „Wenn ein Mann mir Eigentum und Güter im Werte von 50 Millionen Pfund wegnimmt und mir dafür 3 Millionen Pfund anbietet, so ist dies ein Anbieten, aber das sich kaum ernstlich diskutieren läßt. Es ist fast eine Beleidigung.“ Ueber das Verhalten der Buren zu England äußerte sich Herzog in der Weise, daß er seinen Zuhörern rief, sie sollten sich stets dessen entsinnen, daß sie in erster Linie Transvaaler und Freistaater und in zweiter Linie Bürger des englischen Weltreiches seien. Wenn sie dieses Rates eingedenk blieben, so werde Land und Volk nicht leiden.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 18. Juli 1902.

* **Die Sonderzugsfahrt nach Düsseldorf.** Der von der Handwerkskammer Bielefeld bestellte Sonderzug nach der Düsseldorfer Ausstellung verkehrt wie folgt:

A. Hin fahrt am 20. Juli: Minden ab früh 3.50; Deynhäusen an 4.10, ab 4.21; Böhne an 4.28, ab 4.29; Herford an 4.41, ab 4.42; Bielefeld an 5.2, ab 5.6; Gütersloh an 5.28, ab 5.29; Rheda an 5.40, ab 5.41.

B. Rück fahrt am 21. Juli: Düsseldorf, Hauptbahnhof, ab um 10.21 abends; Rheda an 1.52, ab 1.53; Gütersloh an 2.4, ab 2.5; Bielefeld an 2.34, ab 2.37; Herford an 2.51, ab 2.52; Böhne an 3.3, ab 3.4; Deynhäusen an 3.10, ab 3.11; Minden an um 3.28 morg. am 22. Juli.

Es ist erwünscht, daß die Rückfahrt ebenfalls mit dem Sonderzug angetreten wird, jedoch kann dieselbe auch mit jedem fahrplanmäßigen Personenzug erfolgen. Die Fahrkarten, die 10 Tage Gültigkeit haben, sind in Deynhäusen bei Herrn Schneidermstr. Niemeier, in Herford bei Herrn Schuhmachermstr. Steffmann, in Bünde bei Herrn Klempnermstr. Tietler in Empfang zu nehmen. — Wie wir noch erfahren, stehen bei Herrn Steffmann hier noch einige überzählige Karten bis Sonnabend nachmittag zur Verfügung. Von Herford beteiligen sich ca. 135 Personen an der Sonderfahrt. Den Teilnehmern wird für Montag je eine Karte zum Besuch der Gewerbeausstellung und der Kunsthalle zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. verausgabt. Möge sich diese Fahrt für alle zu einer recht fröhlichen und befriedigenden gestalten.

* **Zum Schützenfest.** Heute und morgen, von nachmittags 4—9 Uhr können nun bei dem Rentanten der Gesellschaft, Herrn Willy Werner, die Einlaßkarten zu dem bevorstehenden schönen Volksfest in Empfang genommen werden, worauf auch an dieser Stelle verwiesen sei.

* **Konservative Partei in Minden-Ravensberg.** Wie wir in der N. W. B. Z. lesen, wurde in der am Mittwoch im Vereinshaufe hier stattgehabten Vorstandssitzung die durch den am 1. Oktober erfolgten Fortgang des bisherigen Vorsitzenden, Major a. D. Stroffer, eintretende Lage sehr eingehend erörtert. Es zeigte sich dabei eine erfreuliche Uebereinstimmung der Meinungen. Die Wahl eines neuen Vorsitzenden wird im September vollzogen werden.

— **Der letzte Nachtwächter.** Im Schaufenster des Herrn Martin Hermann ist jetzt ein Bild ausgestellt, welches uns in die verflossene Zeit der Nachtwächter versetzt. Der Letzte jener ehrwürdigen Junks, Herr Volle, ist hier in voller Amtstracht dargestellt, wie ihn die meisten Herforder noch gesehen haben. Auch das Horn, das bei jedem Brande so gewaltig ertönte, fehlt nicht, ebenso die mächtige Heerbarde. — Das Bild ist bei Herrn Hermann käuflich zu haben.

— **Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern** hat schon manches Unheil angerichtet. Mit Rücksicht auf den morgen zur Einleitung des Schützenfestes stattfindenden Fackelzug richten wir daher die Bitte an die Eltern, ihren Kindern das Abbrennen von Feuerwerkskörpern zu unterlagen.

— **Auf die Baustellen** scheinen es neuerdings die Spitzbuben in besonderer Weise abzusehen; jetzt wurden nämlich wiederum von einer solchen und zwar im Schreberg ca. 50 kg. alte Bleirohre entwendet.

— **Die Einbrecherbande hinter Schloß und Riegel.** Dem Rgl. Amtsgericht zugeführt wurde gestern nachmittag der 26jährige Dienstknecht August Bollmer. Derselbe gehört mit zu der Einbrecherbande, die in den letzten Wochen unsere Bürgerschaft in Angst und Aufregung versetzte und deren Mitglieder nun sämtlich dingfest gemacht sind. Bollmer, der erst vor kurzem aus dem Gefängnis entlassen worden war, hatte bei einem hiesigen Maurermeister als Knecht Beschäftigung gefunden. In seiner Kammer wurden die Pläne zum Einbruch geschmiedet und überlegt; auch lieferte er die bei den Einbrüchen zur geräuschlosen Einbrückung der Glascheiben verwandte Wagenschmiere. Während der eine einstieg und stahl, standen die beiden anderen Spitzbuben Schmiere. Die Einbruchdiebstähle bei den

Herren Huth und Spiller wurden von den Verhafteten jetzt ebenfalls eingeräumt. Beim Einbruch in die Radewiger Mühle sind übrigens den Dieben 150 Mk. und nicht 30 Mk., wie f. B. gemeldet wurde, in die Hände gefallen. — Unseren Polizeibeamten verdient durch die Festnahme der Thäter, die bekanntlich unter sehr schwierigen Verhältnissen erfolgte, volle Anerkennung.

* **Enger, 16. Juli.** Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung kam folgendes zur Verhandlung und Beschlußfassung: 1. Vertretung ist mit den von der Kommission gemachten Abänderungs-Vorschlägen bezgl. der Satzung für die Sparkasse Enger einverstanden. 2. Antrag König auf Legung von Zementrohren und Zudeckung des Grabens wurde vertagt. 3. Zur Prüfung der Stadtkassen-Rechnung pro 1901 wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Schwabedissen, Klostermann und Brüggemann gewählt. 4. Antrag des Gastwirts Heinrich Brüggemann auf Erteilung der Bauerlaubnis zu seinem Hause in der Niederwühlstraße wird abgelehnt.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

— **Enger, 18. Juli.** Verschiedenes. Am gestrigen Tage unternahmen Klassen der hiesigen Schule einen Ausflug nach dem Hermannsdenkmal. — Der Bau des Burenndenkmals, welcher seit einiger Zeit wegen Mangels an angekauftem Baumaterial geruht hat, wird in nächster Zeit wieder aufgenommen. Gelegentlich des kürzlich stattgefundenen Brandes des H. Brüggemann'schen Hauses waren bekanntlich auch mehrere Sammelbüchsen im Feuer geblieben. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstelle hat sich nun auch eine dieser Büchsen wieder gefunden. Die in derselben enthaltenen Geldstücke waren durchweg noch deutlich erkennbar und wird daher ein Verlust nicht zu beklagen sein. Man hofft bei Fortsetzung der Räumungsarbeiten auch die noch fehlenden Büchsen vorzufinden. — Herr Bürgervorsteher Koch hat jetzt einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Vertretung hat der Stellvertreter Herr Hiedewerth übernommen. — Herr Amtmann Dr. Goede ist für den Monat August beurlaubt; die Vertretung übernimmt alsdann der I. Beigeordnete, Herr Koch.

— **Böhne, 17. Juli.** Verschiedenes. Einquartiert wird hier und in der Umgegend am 27. September in Böhne, Oberbeck, Südlengern, Häver, Klosterbauerschaft, Quernheim mit Rehmersloß je 1 Batterie des Mindener Feldartillerie-Regiments, außerdem in Böhne und Stiff-Quernheim je 1 Abteilungsstab. — Vergangene Nacht wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Vampnpücker Gottlieb Schleeß von hier durch Ueberrfahren an der rechten Schulter schwer verletzt aufgefunden. Der Bedauernswerte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Herforder Kreiskrankenhaus überführt, jedoch gab er schon unterwegs seinen Geist auf. — Stedbrieflich verfolgt wird von der Königl. Staatsanwaltschaft Bielefeld der seit einigen Monaten flüchtige Kaufmann H. Georg von hier wegen betrügerischen Bankrotts.

— **Bünde, 17. Juli.** Schützenfest in Herford. Die hiesige Bg. schreibt: Am nächsten Sonntag findet in Herford das diesjährige Schützenfest statt. An demselben werden wahrscheinlich auch hiesige Schützen teilnehmen. Durch derartige freundschaftliche Beziehungen dürften sich solche Volksfeste neu beleben und heben.

Westfalen und Nachbarstaaten.

* **Rehme, 17. Juli.** Die Platzfrage der neu zu errichtenden Apotheke hier soll jetzt dahin gelöst sein, daß, nachdem durch den Medizinalbezerenten der Königl. Regierung, Geh. Medizinalrat Dr. Rappmund eine Lokalbesichtigung stattgefunden hat, die Apotheke an der Blothoer Chaussee in der Nähe des Kirchhofes erbaut werden soll.

— **Welsberg, 17. Juli.** Schulnachricht. Die an der hiesigen Schule vakante Lehrerstelle ist dem Lehrer

Pundt zu Vergleichen von der Königl. Regierung übertragen worden.

* **Uffeln, 16. Juli.** Der Frevel in der Schule auf dem Buhn. In den letzten beiden Nächten ist dort zum dritten und vierten Male eingebrochen. In vorletzter Nacht sind die Büben durch Herrn Lehrer D., der durch das Geräusch erwachte und aufstand, verschreckt, aber nicht erkannt worden. In letzter Nacht war D. nicht in seiner Wohnung gewesen. Er ist sich dort auch seines Lebens nicht sicher, wie aus einem Drohbriele hervorgeht, der heute morgen im Schulzimmer gefunden wurde und etwa folgenden Wortlaut hat: „Bis Du noch hier? Es ist jetzt das vierte Mal, daß wir hier sind. Treffen wir Dich wieder im Hause, so geht's Dir ans Leben.“ Diese Drohung ist in ungelenten Zügen auf einen Abmeldechein, also im Schulzimmer, geschrieben worden. Ihren Weg hatten die nächtlichen Gefellen wieder durch ein Schulkfenster, das nicht fest verschließbar ist, genommen.

* **Minden, 17. Juli.** Postalisches. Postsekretär Moescher aus Meh ist zum Buchhalter bei der Kaiserlichen Ober-Postkasse hier ernannt worden.

* **Detmold, 17. Juli.** Ueber den Donop-Brunnen auf dem hiesigen Marktplatz, der vor einigen Tagen feierlich enthüllt wurde, schreibt die „Lipp. Landesztg.“: Der Bildhauer Rudolph Hölbe aus Dresden hat eine Idee des Bürgermeisters Peetz in künstlerisch vollendeter Form zur Ausführung gebracht. Die Verlebede, als Nymphe dargestellt, sitzt auf dem Felsen und schaut einer Rehrinde und zwei Ritzchen zu, die sich an dem frisch hervorsprudelnden Quell laben. Die Nymphe sowohl, wie die Tiere zeichnen sich durch seine und zarte Zeichnung aus. An der rechten Seite des Brunnens ist eine Tafel angebracht mit folgender Inschrift: Auguste von Donop, geb. Ange, stiftete diesen Brunnen * 2. Aug. 1810, † 8. Dez. 1883.

* **Braunschweig, 17. Juli.** Ein schweres Gewitter zog heute früh gegen 5 Uhr über unsere Stadt hinweg. Erst nach etwa einstündiger Dauer ließ die Heftigkeit der Schläge nach. Verschiedentlich hat der Blitz eingeschlagen.

* **Schwerte, 17. Juli.** Unwirlicher Steuer-schuldn. er. Recht rabiat benahm sich der Altröbler B. von hier. Wegen rückständiger Steuern usw. wurde ihm seine Hundelaxe gepfändet, worauf B. kurz entschlossen die Siegelmarke entfernte, ein Beil ergriff und dem Vollziehungsbeamten damit zu Leibe ging, sodaß dieser wohl oder übel sich zurückziehen mußte. Die Sache wird für B. vor dem Strafrichter ein unangenehmes Nachspiel haben.

* **Arnsberg, 17. Juli.** Schulrat Riemen-schneider †. Am Dienstag starb nach langem, schwerem Leiden im St. Johannis-Hospital zu Bonn der Königl. Regierung- und Schulrat Dr. Herm. Riemen-schneider im Alter von 58 Jahren. Mit ihm ist ein erfahrener und tüchtiger Schulmann dahingegangen.

* **Düsseldorf, 17. Juli.** Das Kaiserpaar trifft hier am 15. August vormittags 9 Uhr zur Besichtigung der Ausstellung ein. Es verweilt dort bis nachmittags 2 Uhr und fährt alsdann auf einem Dampfboot den Rhein hinauf. Am 16. August wohnt der Kaiser den Truppenübungen in Mainz bei, sodaß von dem Besuch der Rheinstädte bis Mainz hinauf dieses Mal abgesehen werden muß.

* **Nachen, 17. Juli.** Ein Attentat auf die Eisenbahnzüge der Strecke Nachen-Düsseldorf wurde gestern zwischen den Stationen Weilenkirchen und Bindern versucht. Von frevelhafter Seite wurde ein Gleis mit Steinen so verbarrikadiert, daß eine Jugentgleisung nach Aussage von Sachverständigen unvermeidlich gewesen wäre. Der Lokomotivführer des um 9 Uhr 8 von Düsseldorf in Nachen eintreffenden Personenzuges bemerkte jedoch rechtzeitig das Hindernis und beseitigte die aufgeschichteten Steine. Ein Unglück wäre gestern von um so schlimmeren Folgen begleitet gewesen, als auf der Strecke eine Anzahl Pilgerzüge verkehrten, die alle dicht besetzt waren.

Bermischtes.

Der Roman eines Blumenmädchens macht in der Dranienburger Thorgegend Berlins viel von sich reden. Eine junge Blumenverkäuferin, welche in einem von der Lebewelt

Eine dunkle That.

Erzählung von E. Boeller-Ronkeart.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Und das ist Alles, was Sie gesehen oder gehört, Kathrin?“ „Alles, bis auf, daß ich ihn, als er über die Brücke ritt, die über den Forellenbach führt, was aus der Tasche ziehen sah und in das — das Wasser werfen. Ich lief nach und sprang von Stein zu Stein und hielt mich beim Niederbücken an den Weidenarmen fest, die ins Wasser hängen, und dacht', ich könnt's noch auffischen, denn das Wasser ist klar wie Glas, daß man bis auf den Grund sehen kann, und der Mond schien durch und durch, als wenn das Wasser helles Silber wär', aber der Bach hat da ein starkes Gefälle von der Mühle her. Es wurde wie ein Trichter herumgewirbelt, und ich könnt's nicht greifen, so tief ich den Arm auch hineinsteckte, daß es mir zuletzt die Schulter naß machte.“

„Sagen Sie, was es war, das hineingeworfen ward?“ „Es war ein Paket mit Siegeln daran und in graues Papier eingeschlagen. Ich sah den rothen Pack ein paarmal von dem Strudel nach oben gefehrt.“

Wir waren wie gelähmt vor Entsetzen. Was aber konnte den Unseligen, wenn er keinen Vortheil aus der schrecklichen That zog, überhaupt zu derselben getrieben haben? War es doch nur ein Raschakt, wollte er die Frau, die ihn so vielfach gedemüthigt und gekränkt, nur um ihren Besitz bringen, um sie nun seinerseits zu verringern im öffentlichen Ansehen? Hatte er dabei denn ganz vergessen, daß er damit gleichzeitig den Freund und Borgefekten traf, dem er Jahre hindurch in fast hündischer Treue angehangen?

Immer räthselhafter und dunkler ward mir die Sache, denn die vermögten Papiere waren, nach Frau Ruperts Angabe, in Papier sorgfältig verpackt gewesen.

In meinem Rücken hörte ich ein schnelles heftiges Aufatmen, hörte Jemand wie elektrifirt emporschnellen. Es mußte eine Täuschung gewesen sein, denn als ich den Kopf wandte, sah meine junge bekannte Unbekannte regungslos mit gesenktem Köpfchen da, und die große Hand einer starkknöchigen älteren Frau lag wie belastet auf ihrer feinen Schulter.

Rupert ward nun vernommen: er konnte eigentlich nur

wiederholen, was er von jener Frau wußte, daß sie nach Berlin gereist sei, um ihre Papiere, er glaube in Aktien und Staatsanleihen zu verfilbern, um ihm bares Geld zu verschaffen. Er habe nur flüchtig die Angelegenheit mit derselben besprochen können, da er einen Tag früher, als vorausgesehen, seine Frau, mitten in der Nacht von der Reise kommend überrascht habe. Am nächsten Morgen hätte er, ohne noch ein Wort über die Sache zu wechseln, zur Stadt fahren müssen, um einen Gast in Empfang zu nehmen, den Herrn von Stop, der erst Zeugniß abgelegt. Das erste und letzte, was er von der traurigen Sache dann wieder erfahren, als man ihn aus totenhaftem Schlaf aufgeschrien, sei in Gegenwart dieses Herrn und der Dienerschaft geschehen. Er habe seine Frau blutüberströmt, von einem übergeworfenen Tische fast erstickt, neben ihrem erbrochenen und herabtuft Schreie auf dem Fußboden liegend angetroffen.

Die Aerzte gaben zunächst ihr Zeugniß ab. Es lautete so widerstreitend, daß ich als Richter nicht das geringste Gewicht darauf gelegt haben würde mit Ausnahme desjenigen des sehr bescheidenen Hausarztes, der aber nicht kreisphysikus war und seine bestimmt abgegebene Erklärung, daß die Verletzung keineswegs eine gefährliche, das Leben bedrohende durch die Autoritäten hohnvoll niedergebottet sah.

Der zunächst aufgerufene Zeuge war Freund Amtsrichter. Seine Verlegenheit, Aengstlichkeit, Unsicherheit war peinlich anzusehen. Er stotterte und stotterte und sprach und widerrief in einem Athem. Er erklärte Frau Rupert auf die erste Frage nach ihren früheren Vermögensverhältnissen für sehr vermögend. Meinte, ihr Kapital müßte hunderttausend Tausend Mark überschritten haben, dann auf näheres Eingehen, daß ihn zu Details zwang, mußte er zugeben, daß er das nur willkürlich aus ihrer Lebensweise und hingeworfenen Aeußerungen angenommen und daß es weniger, vielleicht nur die Hälfte sein könne. Im Grunde wisse er nichts Positives anzuführen.

Bereitet dich, liebe Stephanie, dieses schon auf die große Ueberraschung vor, die uns gespannt Zuhörenden nun bevorstand? Ein junger, elegant gekleideter Mann von äußerst vertrauens-erweckendem Auftreten erschien nun als Zeuge vor den Schranken. Er stellte sich als Kassirer des Bankhauses J. F. Strauß in Berlin vor, den man hierher berufen, um womöglich über die geistlohen Baviere Auskunft zu geben. Er berichtete, den

Namen der Frau Rupert, gedorene Franz, zum erstenmale in seinem Leben zu hören, sie im ganzen Leben noch nicht zu Gesicht bekommen zu haben. Er machte es außerdem, kurz und anschaulich sprechend, sonnenklar, daß, wenn bei seinem Hause deponirte Papiere umgelegt worden wären, das zu seiner Kenntniß gelangt sein müßte, da Derartiges stets durch seine Hände ginge; ja versicherte hoch und theuer, im Juni überhaupt mit gar keiner Dame in irgend welchen persönlichen Geschäfts-verbindingen gestanden zu haben.

Nun also blieb die einzige Annahme, daß, da Frau Gertrud Rupert erst nach der Katastrophe den Namen des Bankiers abgefragt, in ihrer damaligen Geistesverwirrung eine Verwechselung zwischen früheren und jetzigen Verhältnissen von ihr geschehen sei.

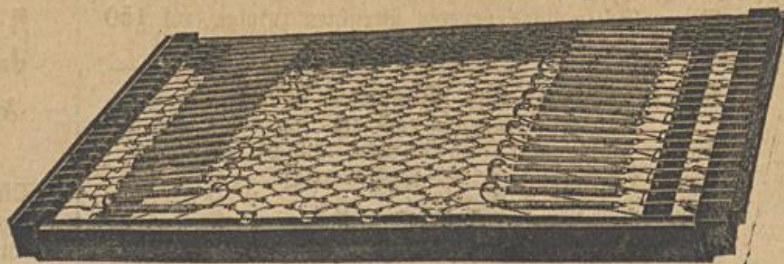
Die Findigkeit eines mit der Sache betrauten Kriminalisten hatte aber auch für diesen Fall durch Zeitungsaufreufe und Rederchen vorzuzuführen versucht, wenn auch mit sehr negativem Erfolge. Kein einziges Bankhaus meldete sich, nur ein Zeuge trat jetzt auf, der die dunkle Angelegenheit immer mehr verwickelte. Es war ein kleines verträumtes Männchen, mit stehenden schwarzen Augen und einer Hafennase und einem kleinen, gelben verträumten Vogelgesicht. Er nannte den seltenen Namen Meyer und bezeichnete seinen Stand als den eines Geldmannes.

Ende Juni, er wisse den Tag nicht genau, sei eine sehr schöne Dame mit seinem Kommissionsär zu ihm gekommen und habe auf einen Wechsel fünfundvierzig Tausend Mark von ihm auf ein Jahr borgen wollen. Sie habe sich als Frau Rittergutsbesitzer Rupert auf Mülhloß legitimirt und ihm die Einkünfte eines großen Posamentiergeschäfts in L. zediren wollen. Sie habe ihm anständige, ja hohe Zinsen geboten, aber er kenne ja das Gejeth und habe natürlich davon nichts wissen wollen. Sein schönes Geld aber gegen erlaubte aus unsichere hinzugeben, habe er sich natürlich auch bedankt und der schönen Dame erwidert: er wolle Erkundigungen einziehen und ihr durch den Kommissionsär in acht Tagen Bescheid zukommen lassen. Da hätte die Dame sich sehr hochmüthig aufgerichtet und von oben herab sehr gleichgültig gesagt, sie brauche das Geld gar nicht so nothwendig, wenn sie es nicht gleich befame, hätte es keinen Zweck mehr, da wüßte sie sich anderswo zu helfen und war sehr stolz davon abgesehen. —

büchern ist billig zu verkaufen.
Amtsgericht S. Kastellaun

Herforder Matratzen-Fabrik Joh. Stiegemeyer.

Fabrik:
Annastraße 601
(5 Minuten vom Bahnhof).



Privatwohnung:
Engerstraße 589
(5 Minuten vom Bahnhof).

Gesunder Schlaf.

Gesunde und staubfreie Betten bieten Garantie für ein langes Leben. Es ist daher notwendig, gerade dem Bette, in welchem man mehr als ein Drittel seines ganzen Lebens zubringt, die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Nachteile der Strohfüllungen und Sattler-Matratzen dürften zur Genüge bekannt sein. Um den Mängeln derselben abzuweichen, habe ich Stahlbraht-Matratzen konstruiert, welche die lästigen und gesundheitswidrigen Uebelstände der alten Bettensätze beseitigen. Daß meine patentamtlich geschützten Stahlbraht-Matratzen nicht gleich die gebührende Anerkennung fanden, hat verschiedene Gründe: Erstens das bekannte Vorurteil gegen das Neue, zweitens die teils unvollkommenen Systeme, die mit gewaltiger Reklame auf dem Markte erschienen; dem entgegengehe ich jedoch, daß meine neuerfindenen Stahlbraht-Matratzen sich im Laufe der Zeit einer immer regeren Nachfrage erfreuen und der beste Beweis hierfür ist, daß fast jeden Tag viele Dank- und Anerkennungsbriefe einlaufen. (Ich mache schon an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß ich mir erlaube, einen Teil dieser Zeugnisse demnächst nach und nach an dieser Stelle zu veröffentlichen.) Berücksichtigt man dabei auch noch die praktischen Vorteile, wie die große Bettersparnis und Erleichterung, welche meine Matratzen beim Auslegen und Burechtmachen der Betten der Hausfrau bereiten und vor allem die große Sauberkeit, so wird man sich den enormen Vorzügen meiner patentamtlich geschützten „Triumph-Matratze“ nicht länger verschließen können. (350g)

Alle Urteile der ärztlichen Wissenschaft und der Naturheillehre stimmen darin vollkommen überein, daß die Stahlbrahtmatratze die gesündeste und vollkommenste ist. Diese Behauptung bestätigt sich dadurch, daß nicht nur die neuen Krankenhäuser und Lazarethe damit ausgerüstet sind, sondern auch in lange bestehenden die Polster-Matratzen den neuen praktischen und vor allen gesunden Stahlbraht-Matratzen weichen mußten. Darum, wer sich und seine Familie lieb hat, schläft auf

„Triumph-Stahlbraht-Matratzen“

aus der

Herforder Matratzen-Fabrik Johannes Stiegemeyer.

Ich möchte noch erwähnen, daß meine Fabrik mit den neuesten Spezial-Bearbeitungs-Maschinen eingerichtet ist und ich daher in der Lage bin, bestes Material bei sauberster Arbeit und größter Dauerhaftigkeit zu liefern. Durch den Kraftbetrieb in meiner Fabrik ist es mir möglich, Bestellungen in kürzester Frist zu erledigen, ganz eilige Aufträge kommen am Bestimmungstage noch zur Erledigung.

Um allen auch den größten Anforderungen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden, liefere ich auf Wunsch zu niedrigsten Preisen gleichzeitig Polster von dem billigsten Alpengras bis zu den allerfeinsten Kapot und Kopshaar zu meinen Stahlbraht-Matratzen.

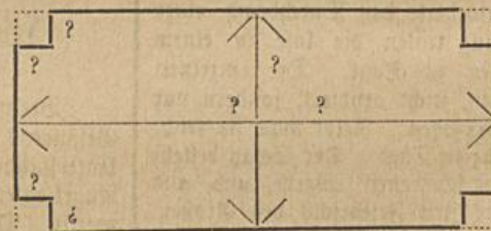
Die leider noch viel verbreitete Annahme, dass die Stahlbraht-Matratzen kälter seien, als die Sattlermatratzen, ist eine irrige. Bei Gebrauch der von mir gelieferten, kräftig gefüllten Polster, ist diese Befürchtung vollständig unbegründet.

Zur Vermeidung von Irrtümern bei Anfertigung der Matratzen ist es unbedingt erforderlich, daß meine verehrten Kunden genau

das lichte Maass der Bettstelle,

für welche die Matratze bestimmt ist, angeben.

Ferner ist bei Bestellung anzugeben, wieviel die Stollen in der Länge und Breite vorspringen und ob dieselben rund, vier-, sechs- oder achteckig sind. Am besten bedient man sich bei Bestellung, wenn die Stollen viereckig sind, nachstehender Skizze.



Nur bei genauer Angabe des lichten Maasses der Bettstelle kann ich für gutes Passen der Matratze garantieren, weil ich nur auf diese Weise den nötigen Spielraum feststellen und abziehen kann.

Photograph.

Atelier von Martin Herrmann

Herford, Brüderstrasse 34.

Aufnahmen zu jed. Tageszeit, auch Sonntags. — Ausführung in allen Grössen u. Manieren
Garantie für gute Bilder. — Schnelle Bedienung. — Billige Preise. 148b

Mittwoch Abend verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der treue Mitarbeiter meines sel. Vaters und Mitbegründer der Firma Angenete & Scholle

Herr Heinrich Angenete

im 65. Lebensjahre. Ich werde dem Entschlafenen ein freundliches Andenken bewahren. 386g

Paul Scholle.

Herford, 18. Juli 1902.

Am Mittwoch abend wurde uns unser lieber, hochverehrter Chef

Herr Heinrich Angenete

durch einen plötzlichen, unerwarteten Tod entzissen. 387g

Wir werden dem teuren Entschlafenen stets ein dankbares Andenken bewahren.

Herford, den 18. Juli 1902.

Das Personal der Firma Angenete & Scholle.

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier Münsterkirchplatz Nr. 1 (im früheren Portierhause der Schönfeld'schen Spinnerei) eine

Schnell-Schuh-Befehl-Anstalt

und halte mich den Bewohnern von Herford und Umgegend bestens empfohlen. 462g

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Heinrich Klemme.

la. Himbeersaft

à Str. M. 1.50 empfiehlt
Friedrich Monte. 375g

la. Cognac

à Str. M. 2.00 empfiehlt
Friedrich Monte. 375g

Billige Schweine!

können Sie sich züchten, wenn Sie von Zeit zu Zeit einige Eßlöffel von Laarmann's Mastin dem Futter beimischen. Mastin ist mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und ist das billigste Viehnährmittel. Zu Packeten à 50 Pfg. in sämtlichen Kolonialwarengeschäften vorrätig. 7 Packete 3,35 M. Nur echt von der Firma
Gustav Laarmann, Herford.
363f Abt. Viehnährmittel.

Eröffnete heute Ginterstraße 371 eines
Filiale: Kolonialwaren und Porzellan.

Da ich durch gute Waren und prompte Bedienung mir das Wohlwollen der werten Kundschaft zu gewinnen hoffe, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 390g

Ghr. Röckemann.

Spezialität:

Herrenwäsche, eigenes Fabrikat

Handschuhe

Cravatten

Hosenträger

grosse Auswahl in allen Preislagen
empfiehlt

M. Bracksiek

Alter Markt 6. Herford Alter Markt 6.

Feuerwerk

empfiehlt 322g
Ed. Kumperow
Rabewigerstr.

Viel Geld

verdienen Hausierer zc. durch
J. Sintel, Straßburg i. El.

Zur Saat empfiehlt:

Bogelwiden,
Winterwiden,
Buchweizen,
Delrettig,
Kumpfsaat [Herbst-
rüben]. 299g

Heinrich Nolting,
Samenhandlung.

Berggarten.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Juli er.:

Konzert.
Anfang 4 Uhr. 391g

Sunlight - Seife

beim Waschen mit bestem
Erfolg anzuwenden
in kaltem Wasser
in warmem Wasser
mit Kochen oder ohne Kochen
überhaupt nach jeder Waschmethode
auch zum Bade von Jung und Alt.

Auktion.

Montag, den 21. Juli,
nachmittags 1 Uhr werde ich bei
Kardinal Nr. 18 Bischofs-
hagen:

2 sehr gute 6 jährige Pferde,
1 Kuh, 2 Schweine, 30 Hüh-
ner, mehrere Bienenstöcke, 1
Breitbrenschmaschine, 1 Hackel-
maschine, 1 Rübenscheiber,
1 Dezimalwaage, 1 Rutsch-
wagen, 1 Schlitten, mehrere
Schränke und Tische, 1 Uhr
und verschiedene Haus- und
Ackergeräte u. Pferdegeschirre,
5 Morgen Roggen, 3 Morgen
Hafer, 1 Morgen Kartoffeln,
1 Morgen Klee und ver-
schiedene Gartenfrüchte
unzugshalber öffentlich meist-
bietend verkaufen. 319g
H. Nolting, Auktionator.

Von der Reise zurück.

Dr. Cramer,
Spezialarzt für Nervenkrankheiten
Bielefeld. 379g

Die Geburt eines gesunden

Töchterleins

zeigen erkrent an 369g
Lehrer Weithöner und Frau.
Herford, 17. Juli 1902.

Salicyl

schützt eingemachte Früchte etc.
vor dem Verderben. Zu haben
bei 348g

Heinrich Nolting

Ia. Weissig

sowie sämtliche Gewürze
in hochfeinen Qualitäten
empfiehlt Heinrich Nolting. 339g

Für Cafes-Fabriken.

Eine Hamburger erste Agentur-
firma, seit 15 Jahren brillant
eingeführt, sucht die Vertretung
einer leistungsfähigen Cafes-Fa-
brik. Ia. Referenzen. Gest. Offert.
sub. H. D. 2312 an Rudolf
Mosse, Hamburg. 378g